

## 27.04.2020: geistlicher Impuls in Zeiten der Corona-Pandemie

Mensch, wo bist du? Der Ruf Gottes schallt durch den Garten Eden. In der Abendkühle, unter den Bäumen ein letzter Rundgang vor Anbruch der Nacht. Tiere springen umher, der Ruf der Eule erklingt. Rascheln der Vögel im Geäst. Aber die Menschen, wo sind die Menschen? Versteckt. Verborgene. Nicht auffindbar. Wo bist du, Mensch? Gott ruft und findet keine Antwort. Denn **Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes, des Herrn** (1. Mose 3, 8 – Tageslosung) Wo bist du, Mensch? Warum bist du nicht auffindbar? Was hast du zu verbergen? Was hast du getan, das du vor deinem Gott verstecken willst?

Wo bist du, Mensch? So mag ab heute manche\* fragen, wenn er oder sie einkaufen geht oder mit Bus und Bahn fährt. Selber „vermummt“ mit Mund- und Nasenschutz. Umgeben von lauter anderen maskierten Wesen. Kein Lächeln ist mehr zu sehen, auch keine traurig nach unten gezogenen Mundwinkel. Man muss schon sehr genau hinschauen, tief in die Augen blicken, um eine Ahnung zu bekommen, wie es dem Gegenüber geht. Mensch, wo bist du?

Dabei ist der Karneval längst vorbei. Eigentlich waren die Masken abgelegt. Die Kostüme ausgezogen. Diese Kostüme und Masken, die uns verborgen haben. Die uns für Stunden verwandeln konnten in eine andere Person, eine andere Kreatur. Unter denen wir einmal jemand anderes sein konnten, oder doch nicht ganz anders. Mit Hilfe derer ich vielleicht einmal etwas von mir zeigen konnte, das sonst nicht gelebt werden kann. Ein Versteckspiel mit verborgenen Wahrheiten.

Das ab heute gültige Masken-Gebot hat mit diesem Spiel nichts zu tun. Es tritt vielmehr in Kraft, weil die Lage so ernst ist. Die Masken sind der Preis, den wir zahlen, damit es allmählich wieder kleine Freiräume in unserem alltäglichen Leben geben kann, das so sehr von dem Corona-Virus eingeschränkt wird. Und so ist es wohl nicht mehr als Galgenhumor, wenn in Talkrunden gefragt wird: Welche Maske werden Sie beim nächsten Karneval tragen? - geboren aus der Ahnung, dass wir lange, sehr lange mit dieser Schutzmaßnahme leben müssen.

Gott aber blickt durch alle Masken hindurch. Er sieht, wie und wer wir sind - hinter Feigenblättern und Anstandsfassade, hinter Rollenspiel und Reiß-dich-zusammen-Mine, auch hinter Schal, OP-Mundschutz oder FFP2-Maske. Er sieht unsere Freude, unsere Traurigkeit, unsere Angst. Er sieht unseren Hunger nach Leben, unsere Sehnsucht nach Freiheit und Gemeinschaft. Er sieht, wie ungeschützt und verletzlich wir in Wahrheit sind. Wie unvollkommen und bedürftig, nackt und bloß. Sein Blick trifft die ganze Person. Vor Ihm kann sich niemand verbergen. Da hilft keinerlei Maske.

Wo bist du, Mensch? Gott ruft uns heraus aus unseren Verstecken, in die wir uns flüchten, um uns zu schützen; Er ruft uns her zu sich. Er bleibt den Menschen zugewandt trotz allem, was Er sieht. Sein Blick bleibt auf ihnen ruhen. Nicht blamierend, nicht strafend, sondern liebevoll bergend. Gott lässt Sein Angesicht leuchten über uns, wie es im Segen heißt. Angesehen werden – und nicht beschämt und verurteilt. Angesehen werden mit meiner Angst und Not, meinen tiefsten Abgründen und auch der ganzen Schuld. Und dennoch nicht preisgegeben. Und dennoch aufgehoben in Seinem Blick. Vielleicht ist die

größte „Sünde“, die der Mensch begeht, dass er sich nicht vorzustellen vermag, dass Gott es gut mit uns meint.

Wir leben Jenseits von Eden. Aber wir leben nicht jenseits von Gott. Gott selbst hat sich dafür verbürgt. In Christus hat Er selbst das Leben auf sich genommen. Weiß wie es ist, als Mensch zu leben. Kennt die Sehnsucht und die Furcht, die Schönheiten und Gefahren des Lebens. die Verlockungen und die Verführung, dem Leiden zu entgehen. Er hat Krankheit und Tod auf sich genommen, durchlitten und besiegt. Und uns zu Seinen Kindern gemacht. Es ist der liebevolle Blick unseres himmlischen Vaters der auf uns ruht, uns umhüllt wie ein schützendes Gewand und uns stärkt, ermutigt, belebt. Deshalb besteht kein Grund, sich vor Ihm zu verstecken. Vielmehr können wir frei von Angst und voller Vertrauen sagen: Vater, Du kennst uns durch und durch. Du siehst das Verborgene und hörst das Unausgesprochene. Du hörst nicht auf, nach uns zu sehen und zu rufen.

Unter diesem Blick Gottes richte ich mich auf, von Seinem Ruf lasse ich mich ziehen, durch Seinen Geist bewegt, gehe ich los – wenn es sein soll, auch mit Maske, in jedem Fall aber getrost und ohne Furcht: Hier bin ich, Gott!

Mit herzlichen Grüßen

Almuth Reih-Vetter, Pfarrerin

Losung: **Adam versteckte sich mit seiner Frau vor dem Angesicht Gottes, des Herrn** (1. Mose 3, 8)  
Lehrtext: **Ihr habt nicht einen Geist der Knechtschaft empfangen, dass ihr euch abermals fürchten müsset; sondern ihr habt einen Geist der Kindschaft empfangen, durch den wir rufen: Abba, lieber Vater!** (Röm. 8, 15)-